

Medizinisches Wissen als Argumentationsstrategie: die Beschreibung des menschlichen Körpers in Laktanz' *De opificio Dei* und Gregors von Nyssa *De hominis opificio*

Gliederung

- A. Einleitung
- B. Medizinisches (Nicht-)Wissen als Argumentationsstrategie: 2 Beispiele
- C. Schluss: Offene Fragen

Schema 1: Die Gliederung der beiden Werke

Laktanz' *De opificio Dei*

1. Einleitung
2. Der Mensch, Geschöpf Gottes, besitzt *sensus atque ratio*
3. Das Mensch-Tier-Verhältnis in Bezug auf die *ratio*
4. Der Mensch, ein sterbliches Wesen
5. Das menschliche Skelett
6. Die göttliche *providentia*
7. Das Mensch-Tier-Verhältnis in Bezug auf den Körper
8. Der aufrechte Gang, der Kopf und die im Kopf angesiedelten Sinnesorgane (1)
9. Optische Täuschungen
10. Die im Kopf angesiedelten Sinnesorgane (2), die Brust, die Hände
11. Die inneren Organe: Respiration und Verdauung
12. Fortpflanzung und Embryologie
13. Der „untere Teil“ des Körpers
14. Organe ohne bestimmte Funktion
15. Die Stimme
16. Der Ort der Seele
17. Die Natur der Seele
18. Von Seele und Geist
19. Die Übertragung der Seele
- 19bis. Der dualistische Zusatz
20. Schluss, Ankündigung der *Divinae Institutiones*

Gregor von Nyssas *De hominis opificio*

- „Vorwort“
1. Voraussetzung: Die Welt, die Natur, die Schöpfung
 2. Der Mensch, das letzte Geschöpf
 3. Der Mensch, das wertvollste Geschöpf
 4. Der Mensch, Herrscher der Schöpfung
 5. Der Mensch, Abbild der Majestät Gottes
 6. Die Verwandtschaft von Geist und Natur
 7. Warum der Mensch der natürlichen Waffen und Bedeckungen entbehrt
 8. Der aufrechte Gang
 9. Mensch, Körper und Sprache
 10. Die Sinneswahrnehmung
 11. Die menschliche Natur bleibt unerkannt
 12. Der Ort der ‚rationalen‘ Seele?
 13. Schlafen, Gähnen, Träumen
 14. Der Geist ist nicht in einem Körperteil zu lokalisieren
 15. Was ist eigentlich ‚Seele‘?
 16. Exegese von Gen. 1,26 (vgl. 5)
 17. Erbsünde, Fortpflanzung und Seele
 18. Die Instinkte
 19. Gegen den ‚Hedonismus‘
 20. Das Paradies
 21. Die Hoffnung der Auferstehung
 22. Die Auferstehung am Ende der Zeit
 23. Das Universum muss ein Ende haben
 24. Replik auf die Behauptung, die Materie sei gleichewig mit Gott
 25. Argumente für die Konversion der Ungläubigen
 26. Die Auferstehung ist nicht unwahrscheinlich
 27. Die Auferstehung des Körpers
 28. Die Strikte Verbundenheit von Seele und Körper
 29. Seele und Körper werden gleichzeitig geschaffen
 30. Überlegungen zur Körperstruktur aus medizinischer Sicht

Textstellen

Text 1. Laktanz' Auffassung des menschlichen Körpers (Lact. OD 1.10-11, ÜS: Bibliothek der Kirchenväter)

Nec enim te superbiae arguo, cuius in te ne suspicio quidem ulla est, sed ea quae dico, ad mentem referenda sunt, non ad corpus: cuius omnis ratio ideo comparata est, ut animo tamquam domino serviat et regatur nutu eius. **Vas est enim quodammodo fictile quo animus id est homo ipse verus continetur, et quidem non a Prometheo fictum, ut poetae locuntur, sed a summo illo rerum conditore atque artifice deo, cuius divinam providentiam perfectissimamque virtutem nec sensu comprehendere nec verbo enarrare possibile est.** Temptabo tamen, quoniam corporis et animi facta mentio est, utriusque rationem quantum pusillitas intelligentiae meae pervidet, explicare.

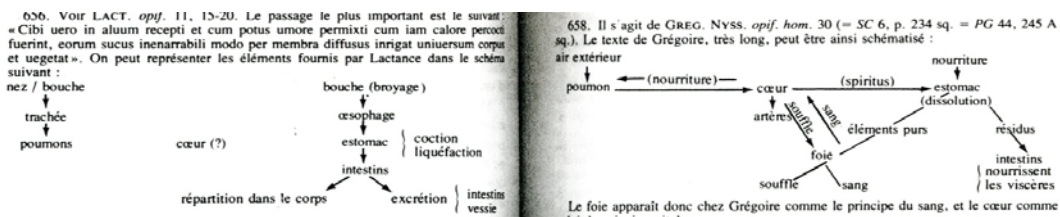
Ich werfe dir nämlich nicht Stolz vor, wovon nicht einmal eine Spur an dir sich findet, sondern meine Worte gelten dem Geiste und nicht dem Leibe: dieser ist nämlich so beschaffen, daß er dem Geiste gleichsam als seinem Herrn dienen und sich von ihm leiten lassen muß. Denn der Leib ist eben nur ein gebrechliches Gefäß, in dem der Geist, d. i. der eigentliche Mensch, wohnt, und zwar ist er nicht von Prometheus gebildet, wie die Dichter sagen, sondern von Gott, dem großen Schöpfer und Bildner der Welt, dessen göttliche Vorsehung und Vollkommenheit wir weder mit dem Verstande begreifen noch mit Worten schildern können. Doch werde ich versuchen, da schon einmal von Geist und Leib die Rede ist, beider Wesen, soweit mein schwacher Verstand es vermag, zu erörtern.

Text 2. Gregors Auffassung des menschlichen Körpers (Greg. Nyss. HO 12. 161A-B, ÜS: Bibliothek der Kirchenväter)

Ἄλλ' ἐπειδὴ **καθάπερ τι μουσικὸν ὄργανον ἅπαν τὸ σῶμα δεδημιούργηται**, ὥσπερ συμβαίνει πολλάκις ἐπὶ τῶν μελωδεῖν μὲν ἐπισταμένων, ἀδυνατούντων δὲ δεῖξαι τὴν ἐπιστήμην, τῆς τῶν ὀργάνων ἀχρηστίας οὐ παραδεχομένης τὴν τέχνην (τὸ γὰρ ἢ χρόνῳ φθαρὲν, ἢ παρερρηγμένον ἐκ καταπτώσεως, ἢ ὑπὸ τινος ἰοῦ καὶ εὐρώτος ἡχρειωμένον, ἄφθογγον μένει καὶ ἀνερέγγητον, κἂν ὑπὸ τοῦ προέχειν δοκοῦντος κατὰ τὴν ἀλύτικὴν τέχνην ἐμπνέηται) **οὕτω καὶ ὁ νοῦς δι' ὄλου τοῦ ὄργανου διήκων, καὶ καταλλήλως ταῖς νοητικαῖς ἐνεργείαις, καθὸ πέφυκεν, ἐκάστω τῶν μερῶν προσαπτόμενος, ἐπὶ μὲν τῶν κατὰ φύσιν διακειμένων τὸ οἰκεῖον ἐν ἡγήσεν, ἐπὶ δὲ τῶν ἀσθενοῦντων δέξασθαι τὴν τεχνικὴν αὐτοῦ κίνησιν, ἄπρακτος τε καὶ ἀνερέγγητος ἔμεινε.**

[Denn die geistige Natur weilt weder gern in den Höhlungen der Körper, noch wird sie durch die Überfülle des Fleisches vertrieben, sondern,] da der ganze Körper wie ein Musikinstrument eingerichtet ist, gleichwie es oft der Fall ist bei Denen, die zwar zu spielen verstehen, aber ihre Kunst nicht zeigen können, weil die Unbrauchbarkeit der Instrumente die Kunst nicht annimmt (denn das entweder durch Alter verdorbene oder durch Herabfall geborstene oder durch Rost und Moder unbrauchbar gewordene bleibt ton- und wirkungslos, auch wenn es von einem als Meister in der Flötenkunst Geltenden geblasen wird), so wirkt auch der Geist, der das ganze Instrument durchdringt und den geistigen Tätigkeiten entsprechend jeder der Theile, so wie er eben ist, handhabt, in den naturgemäß disponierten zwar das Verwandte, in den seine Kunstbetätigung nicht aufzunehmen fähigen aber bleibt er unwirksam und untätig.

Schema 2 (aus Perrin 1981, 188f. Anm. 656 und 658)



Text 3. Die „Verbindung“ von Leib und Seele bei Laktanz (Lact. OD 14, ÜS: Bibliothek der Kirchenväter)

Multa esse constat in corpore quorum uim rationemque perspicere nemo nisi qui fecit potest. An aliquis enarrare se putat posse quid utilitatis, quid effectus habeat tenuis membrana illa perlucens qua circumretitur alius ac tegitur? Quid rienum gemina similitudo? Quos, ait Varro, ita dictos, quod riui ab his obsceni umoris orientur: quod est longe secus, quoniam spinae altrinsecus supini cohaerent et sunt ab intestinis separati. Quid splenis? Quid iecur? Quae viscera quasi ex conturbato sanguine uidentur esse concreta. Quid fellis amarissimus liquor? Quid globus cordis, qui uiuus sanguinis fons est? Nisi forte illis credendum putabimus qui adfectum iracundiae in felle constitutum putant, pavoris in corde, in splene laetitiae. Ipsius autem iecoris officium uolunt esse ut cibos in aluo concoquat amplexu et calefactu suo, quidam libidines rerum uenerarium in iecore contineri arbitrantur. Primum ista perspicere acumen humani sensus non potest, quia horum officia in aperto latent nec usus suos patefacta demonstrant. Nam si ita esset, fortasse placidiora quaeque animalia uel nihil fellis omnino uel minus haberent quam ferae, timidiora plus cordis, salaciora plus iecoris, lasciuiora plus splenis habuissent. Sicut igitur nos sentimus audire auribus, oculis cernere, naribus odorari, ita profecto sentiremus nos felle irasci, iecore cupere, splene gaudere. Cum autem unde adfectus isti ueniant et aliud uiscera illa quam nos suspicamur efficiant, nec tamen conuincere possumus falsa illos qui haec disputant dicere. Sed omnia quae ad motus animi animaeque pertineant, tam obscurae altaeque rationis esse arbitror, ut supra hominem sit ea liquido peruidere. Id tamen certum et indubitatum esse debet, tot res, tanta uiscerum genera unum et idem habere officium ut animam contineant in corpore. Sed quid proprie singulis muneris sit iniunctum, quis scire nisi artifex cui soli opus suum notum est?

Am Körper gibt es vieles, dessen Wesen und Bedeutung nur der Schöpfer kennt. Oder glaubt jemand es dartun zu können, welchen Nutzen, welchen Zweck jene durchsichtige Haut hat, womit der Bauch wie mit einem Netze umspannt und geschützt ist? Wozu das ganz gleiche Nierenpaar? Varro behauptet, sie hießen so, weil von ihnen die Bäche der abscheulichen Flüssigkeit ihren Ursprung hätten. Das verhält sich nicht so, da sie nämlich zu beiden Seiten des Rückgrates rücklings zusammenhängen und von den Eingeweiden getrennt sind. Was ist es mit der Milz? Was mit der Leber? Beide Eingeweide scheinen aus geronnenem Blute entstanden zu sein. Wie steht es mit der bitteren Galle? Wozu dient das Herz? Wir müßten uns denn der Ansicht jener anschließen, welche den Zornesaffekt in die Galle, die Furcht ins Herz, die Fröhlichkeit in die Milz verlegen. Den Zweck der Leber aber will man darin finden, daß sie durch ihr Aufliegen und Erwärmen die Speisen im Magen zur Verdauung bringe; einige glauben, daß die Wollust in der Leber ihren Sitz habe. Vorerst kann der menschliche Verstand das Wesen dieser Organe nicht begreifen, da deren Verrichtungen verborgen sind und deren Verwendung nicht vor die Augen tritt. Nach dem Obigen würden die sanftmütigen Tiere überhaupt keine Galle besitzen oder viel weniger als die wilden, die furchtsamen mehr Herz, die geilen mehr Leber, die mutwilligen mehr Milz. So wie wir also merken, daß wir mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit der Nase riechen, so würden wir natürlich auch merken, daß wir mit der Galle zürnen, mit der Leber begehren, mit der Milz uns freuen. Da wir aber durchaus nicht merken, woher jene Gefühle kommen, so kann es sein, daß sie sonstwo herkommen, und daß diese Eingeweide einen ganz anderen Zweck, den wir nicht im geringsten ahnen, haben. Indes können wir die Behauptung dieser Leute nicht als falsch erweisen. Aber alles, was die Erregungen des Geistes und der Seele anbelangt, ist so dunkel und hehr, daß die Erkenntnis hiervon außer dem Bereiche des menschlichen Verstandes liegt. Das aber ist gewiß, daß so viele Dinge, so viele Organe die eine Aufgabe haben: nämlich die Existenz der Seele im Leibe zu ermöglichen. Die besondere Aufgabe eines jeden Organes jedoch, wer kann sie kennen als der Künstler, der allein sein Werk versteht?

Text 4. Die „Verbindung“ von Leib und Seele bei Gregor (Greg. Nyss. HO 30. 240C-256C, ÜS: Bibliothek der Kirchenväter)

Τρία περὶ τὴν τοῦ σώματος ἐνόησαμεν φύσιν, ὧν χάριν τὰ καθ' ἕκαστον τῶν ἐν ἡμῖν κατεσκευάσται. Τὰ μὲν γὰρ διὰ τὸ ζῆν, τὰ δὲ διὰ τὸ καλῶς ζῆν, ἕτερα δὲ πρὸς τὴν διαδοχὴν τῶν ἐπιγινομένων ἐπιτηδείως ἔχει. Ὅσα μὲν οὖν ἐν ἡμῖν τοιαῦτά ἐστιν, ὧν ἄνευ συστήναι τὴν ἀνθρωπίνην ζωὴν οὐκ ἐνδέχεται, ἐν τρισὶ μορίοις κατενοήσαμεν· ἐν ἐγκεφάλῳ, καὶ καρδίᾳ, καὶ ἥπατι. Ὅσα δὲ προσθήκη τίς ἐστὶ τῶν ἀγαθῶν, καὶ φιλοτιμία τῆς φύσεως, τὸ εὖ ζῆν δι' ἐκείνων τῶ ἀνθρώπῳ χαριζομένης, τὰ περὶ τὴν αἴσθησίν ἐστιν ὄργανα. Τὰ γὰρ τοιαῦτα τὴν ζωὴν μὲν οὐ συνίστησιν, ἐπεὶ καὶ λιπόντων τινῶν πολλάκις, οὐδὲν ἦττον ἐν τῷ ζῆν ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἀμήχανον δίχα τούτων τῶν ἐνεργειῶν, τῶν κατὰ τὴν ζωὴν ἡδέων τὴν μετουσίαν ἔχειν. Ὁ δὲ τρίτος σκοπὸς πρὸς τὸ ἐφεξῆς τε καὶ τὴν διαδοχὴν βλέπει. Ἔστι δὲ καὶ ἄλλα τινὰ παρὰ ταῦτα, ἃ πρὸς διαμονὴν κοινὰ τοῖς πᾶσιν ὑπόκειται. τὰς καταλλήλους προσθήκας δι' αὐτῶν ἐπεισάγοντα, ὡς κοιλία καὶ πνεύμων, ὁ μὲν τῷ πνεύματι τὸ ἐγκάρδιον πῦρ ἀναρριπίζων, ἡ δὲ τοῖς σπλάγχνοις τὴν τροφὴν εἰσοικίζουσα. Οὕτω τοίνυν τῆς κατασκευῆς τῆς ἐν ἡμῖν διηρημένης, ἔστιν ἀκριβῶς κατανοῆσαι, ὅτι οὐ μονοειδῶς ἡμῖν δι' ἑνὸς τινος ἢ πρὸς τὸ ζῆν δύναμις διεξάγεται· ἀλλὰ πλείοσι μορίοις ἢ φύσις τὰς πρὸς τὴν σύστασιν ἡμῶν ἀφορμὰς ἐπινοήσασα, ἀναγκαίαν ποιεῖ πρὸς τὸ ὅλον τὴν παρ' ἑκάστου συνεισφορὰν. Ὡστε καὶ ὅσα πρὸς ἀσφάλειαν τῆς ζωῆς καὶ κάλλος ἢ φύσις ἐπετεχνάσασα, πλείω τέ ἐστὶ ταῦτα, καὶ πολλὴν πρὸς ἄλληλα τὴν διαφορὰν ἔχει. [...] Ἀλλὰ πολὺ τῶν προκειμένων ὁ λόγος ἡμῖν ἀποπεπλάνηται, τοῖς ἔργοις ἐμβαθύνων τῆς φύσεως, καὶ ὑπογράφειν ἐπιχειρῶν, ὅπως ἡμῖν καὶ ἐξ ὁποῖων συνέστηκε τὰ καθέκαστον, τὰ τε πρὸς τὸ ζῆν, καὶ τὰ πρὸς τὸ εὖ ζῆν, καὶ εἴ τι μετὰ τούτων ἕτερον κατὰ τὴν πρώτην διαίρεσιν ἐνόησαμεν. Τὸ γὰρ προκείμενον ἦν δεῖξαι τὴν σπερματικὴν τῆς συστάσεως ἡμῶν αἰτίαν, μήτε ἀσώματον εἶναι ψυχὴν, μήτε ἄψυχον σῶμα, ἀλλ' ἐξ ἐμψύχων τε καὶ ζώντων σωμάτων ζῶν καὶ ἔμψυχον παρὰ τὴν πρώτην ἀπογεννᾶσθαι ζῶν· ἐκδεξαμένην δὲ τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν, καθάπερ τινὰ τροφὸν ταῖς οἰκείαις δυνάμεσιν αὐτὴν τιθηνήσασθαι· τὴν δὲ τρέφεσθαι κατ' ἀμφοτέρα, καὶ καταλλήλως ἐν ἑκατέρῳ μέρει τὴν αὐξήσιν ἐπίδηλον ἔχειν. Εὐθύς μὲν γὰρ διὰ τῆς τεχνικῆς ταύτης καὶ ἐπιστημονικῆς διαπλάσεως τὴν συμπεπλεγμένην αὐτῇ τῆς ψυχῆς ἐνδείκνυται δύναμιν, ἀμυδρότερον μὲν κατὰ τὴν πρώτην ἐκφαινομένην, καθεξῆς δὲ τῇ τοῦ ὄργανου τελειώσει συναναλάμπουσαν. [...] Τοιοῦτόν τι καὶ ἐπὶ τῆς ψυχῆς ὁ λογισάμενος, τοῦ εἰκότος οὐχ ἀμαρτήσεται. Τὴν γὰρ πάντα τεχνιτεύουσαν φύσιν ἐκ τῆς ὁμογενοῦς ὕλης λαβοῦσαν ἐν αὐτῇ τὸ ἐκ τοῦ ἀνθρώπου μέρος, δημιουργεῖν ἀνδριάντα φασμέν. Ὡσπερ δὲ τῇ κατ' ὀλίγον ἐργασίᾳ τοῦ λίθου τὸ εἶδος ἐπηκολούθησεν, ἀμυδρότερον μὲν παρὰ τὴν πρώτην, τελειότερον δὲ μετὰ τὴν τοῦ ἔργου συμπλήρωσιν οὕτω καὶ ἐν τῇ τοῦ ὄργανου γλυφῇ τὸ τῆς ψυχῆς εἶδος κατὰ τὴν ἀναλογίαν τοῦ ὑποκειμένου προφαίνεται, ἀτελὲς ἐν τῷ ἀτελεῖ, καὶ ἐν τῷ τελείῳ τέλειον.

Dreierlei erkennen wir an der Natur des Leibes, um daß willen die einzelnen Theile in uns zubereitet sind. Die einen nämlich dienen zum Leben, die andern ihm schön zu leben, noch andere zur Fortpflanzung der Nachkommen. Was nun in uns von der Art ist, daß ohne dasselbe das menschliche Leben nicht bestehen kann, finden wir in drei Theilen, in Gehirn, Herz und Leber. Was aber eine Zugabe von Gütern ist und eine Freigebigkeit der Natur, welche dadurch dem Menschen ein angenehmes Leben verleiht, das sind die Sinneswerkzeuge. Denn diese begründen uns zwar nicht das Leben, da auch in deren Ermangelung der Mensch oft nichts desto weniger am Leben ist, aber unmöglich kann man ohne diese Thätigkeiten an den Annehmlichkeiten des Lebens Theil haben. Der dritte Zweck aber geht auf die Nachfolge und Fortpflanzung. Es gibt aber ausserdem noch andere Theile, die gemeinsam allen zur Erhaltung dienen, indem sie durch sich die geeigneten Zuflüsse hereinführen, wie Magen und Lunge, von welchen diese durch den Athem das Feuer im Herzen anfacht, jener aber den Eingeweiden die Nahrung zuführt. Bei dieser Eintheilung nun der Einrichtung in uns kann man deutlich sehen, daß nicht einförmig durch ein Glied die Lebenskraft in uns waltet, sondern daß die Natur die Bedingungen zu unserer Subsistenz an mehrere Glieder vertheilt und so die Mitwirkung jedes einzelnen zum Ganzen nothwendig macht, so daß, was immer sowohl zur Erhaltung als Verschönerung des Lebens die Natur kunstvoll eingerichtet hat, mehrfältig ist und sehr von einander verschieden. [...] Aber weit vom Hauptgegenstande ist die Rede uns abgeschweift, indem sie in die Werke der Natur sich vertiefte und zu skizziren versuchte, wie in uns und woraus das Einzelne bestehe, was zum Leben, und was zum schön Leben gehört, und was wir ausserdem noch bei der ersten Eintheilung im Sinne hatten. Denn die Aufgabe war, zu zeigen, die Keimursache unseres Daseins sei weder eine unkörperliche Seele, noch ein unbeseelter Körper, sondern werde aus beseelten und lebendigen Leibern als ein von Anfang an lebendiges und beseeltes Lebewesen erzeugt; sie aufnehmend aber ziehe die menschliche Natur wie eine Amme mit ihren Kräften dieselbe auf; sie werde aber ernährt nach beiden Seiten, und nehme augenscheinlich in beiden Theilen in entsprechender Weise zu. Denn sogleich gibt sie durch diese kunstvolle und weise Gestaltung die mit ihr verbundene Kraft der Seele kund, die Anfangs zwar etwas dunkel erscheint, hernach aber zugleich mit der Vollendung des Organismus klar hervortritt. [...] Etwas Ähnliches, wenn man sich bei der Seele denkt, wird man das Richtige nicht verfehlen. Die Allkünstlerin Natur nämlich, sagen wir, nimmt aus dem gleichartigen Stoffe den vom Menschen kommenden Theil in sich auf und schafft daraus ein Menschengebilde. Wie aber der allmählichen Bearbeitung des Steins die Form auf dem Fuße folgte, weniger deutlich zwar am Anfang, vollkommener aber nach der Vollendung der Arbeit, so kommt auch in der Bildung des Organismus die Form der Seele im entsprechenden Verhältniß zum Stoffe des Leibes zum Vorschein, unvollkommen im unvollkommenen, und im vollkommenen vollkommen. ...

Ausgewählte Bibliographie

- Gregorii Nysseni De hominis officio, PG 44, 125A-256C.
 Lactance, L'ouvrage de Dieu créateur, Introduction, Texte critique, Traduction et commentaire par J. Perrin, (Sources Chrétiennes 213/214), Paris 1974.
 ADAMIK, T. 2000: Laktanz' Menschenbild, AAntHung 40, 3-14.
 BAKHOUCHE, B./LUCIANI, S. (édd.) 2007: Le De officio Dei: regards croisés sur l'anthropologie de Lactance, Saint Étienne.
 BAKHOUCHE, B./LUCIANI, S. 2009: Lactance, De officio Dei – La création de Dieu, Texte établi, traduit et annoté par B. B. et S. L., Turnhout.
 CAVARNOS, J. 2000 [1947]: St. Gregory of Nyssa on The Human Soul, ed. and rev. by C. Cavarnos, Belmont (MA).
 CONGOURDEAU, M.-H. 2007: L'embryon et son âme dans les sources grecques (VIe s. av. J.C.-Ve s. ap. J.C.), Paris.
 CORRIGAN, K. 2009: Evagrius and Gregory. Mind, Soul and Body in 4th Century CE, Farnham.
 HECK, E. 1972: Die dualistischen Zusätze und die Kaiseranreden bei Lactantius. Untersuchungen zur Textgeschichte der *Divinae Institutiones* und der Schrift *De officio dei*, Heidelberg.
 KARPP, H. 1950: Probleme altchristlicher Anthropologie. Biblische Anthropologie und philosophische Psychologie bei den Kirchenvätern des dritten Jahrhunderts, Gütersloh.
 LOI, V. 1970: Lattanzio nella storia del linguaggio e del pensiero teologico pre-niceno, Zürich.
 MATEO-SECO, L. F. / MASPERO, G. 2010: The Brill Dictionary of Gregory of Nyssa, Leiden.
 NUTTON, V. 2004: Ancient Medicine, London.
 PERRIN, M. 1981: L'homme antique et chrétienne. L'anthropologie de Lactance (250 – 325 après J. C.), Paris.
 ROOTS, P. A. 1987: *The De Officio Dei: The Workmanship of God and Lactantius*, CQ 37, 466-486.
 WLOSOK, A. 1960: Laktanz und die philosophische Gnosis. Untersuchungen zu Geschichte und Terminologie der gnostischen Erlösungslehre, Heidelberg.